

Willibald Omankowski/Omansen

Danzig

Studia Germanica Gedanensia 25, 352-353

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

der altherwürdigen Stadt, für die Pracht der mittelalterlichen Bauten, verwoben mit tiefer Trauer über die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges, in dem nicht nur das rein Materielle, sondern auch vieles von der Atmosphäre der Stadt unwiederbringlich verloren ging. Zum anderen sind hier Gedichte vertreten, die in schlichten, unpräntiösen Versen grundsätzliche menschliche Erfahrungen ausdrücken: Liebe, Zweifel, Enttäuschung, existenzielle Ängste.

Die hier präsentierten Übersetzungen wurden sowohl von den TeilnehmerInnen des Arbeitskreises „Literarisches Übersetzen“ als auch von zwei Mitarbeiterinnen des Instituts verfasst. Die AdeptInnen der Übersetzungskunst begaben sich, den Rhythmen des Dichters folgend, auf die faszinierende Wanderung durch das Danzig der Vergangenheit: eine einzigartige deutsch-polnische Kulturlandschaft, in der nicht die sprachliche und nationale Zugehörigkeit ihrer Bewohner wichtig war, sondern allein die Kunst, die „vergessene Meister“ hervorgebracht haben. Zugleich hat jede(r) ÜbersetzerIn den Gedichten ein eigenes, unverkennbares Gepräge verliehen. Die polnischen Fassungen sind nicht selten Zeugnis einer persönlichen Auseinandersetzung der jungen Leute mit dem poetischen Danzig-Bild des alten Dichters. Die sprachlich und dichterisch begabten ÜbersetzerInnen lesen die Verse von Omankowski auf ihre eigene Art und Weise, wobei ihre in den Translaten verschlüsselten Deutungen manchmal in erstaunliche Richtungen weisen (wie etwa die Nachdichtungen von Adam Gorlikowski). Das märchenhafte Danzig der Vergangenheit, das der Autor von *Die Windharfe* in seinen lyrischen Momentaufnahmen festhielt, unterscheidet sich freilich von der lärmenden Großstadt, die Omankowskis junge Übersetzer heute vor Augen haben und persönlich erleben. Und doch belegen die polnischen Übertragungen ein tiefes Verständnis, eine geistige Gemeinschaft zwischen damals und heute: Es entsteht in den Translaten ein einzigartiger poetischer Zwischenraum, in dem Vertreter der jungen Generation, die hier lange nach dem Krieg geboren wurden und/oder die Stadt zu ihrer Wahlheimat gemacht haben, der Gedanken- und Erlebniswelt des alten Danzigers begegnen.

Willibald Omankowski / Omansen

Danzig

Warst du nicht einst im Kranz der deutschen
Städte
Insel des Traums? Von Schwere so erlöst,
daß durch die Gassen noch das Märchen wehte?
Wie hat der Tod dich bis zur Scham entblößt!

Kein Schritt. Kein Laut. Aus tausendjährigen
Mauern
rieselt zuweilen Schutt gespenstisch leis.
Auf allem, was das Auge faßt, ruht Trauern
der großen Nacht und rührt mich an wie Eis.

Gdańsk

Czy cię wyrwano z niemocy,
Wyspo snu, wpleciona w miast niemieckich
wieniec?
Aż się w uliczkach wiatr magiczny toczył?
A śmierć cię odarła po wstydu rumieniec!

Nawet kroków nie słycać. Z tysiącletnich
murów
Prószy niekiedy upiorną ciszą gruz.
Na wszystkim, czego sięgnie oko, tyle bólu
Nocy, który mi krew przemienia w mroz.

Der Steinkauz lacht, und es beginnt zu regnen,
und da verhüllst du dich, daß es mich graust:
ich hebe meine Hände, dich zu segnen
und siehe da, sie ballen sich zur Faust.²

(1956)

Das Krantor

Was stehst du so von Ernst umwölkt, mein Tor?
Du Mal! Du Spuk! Herrliches Ungeheuer!
Axthieben gleich brechen die Abenteuer
aus deinem Wetterangesicht hervor.

Ich ruf dich an beim heiligen Florian,
der dein geweihtes Holz vor Brand behüte:
„Neige dich mir in deines Alters Güte!
Sieh: Liebe hieß mich deinem Kummer nahn!“

Und tiefer über nachtend blaue Flut
schiebt sich des Tores braune Riesenhaube:
„Warum ich grolle? Weil ich nicht mehr glaube
an euer Tun, fragender Sohn der Brut,

die mich umgibt, umgirrt, umspoit, umkeucht
mit krummem Rücken und mit vielem Schwätzen,
die Schmerz verschleudert wie den Leib die
Metzen,
und deren Herd von fremder Art verseucht.

Ich sehne Fäuste, Koggenstolz und Stahl,
ein Schmerzgeschlecht von Handelnden und
Schweigern!
Bis dahin laß mir Fernsein und Verweigern
und forsche nicht in meinem Blick der Qual!“³

(1924)

Pójdźka chichocze, deszcz zaczyna łzawić
I tak zasnuwasz się; strach mam w szpiku rąk,
Dobrywam ich więc, by cię błogosławić,
I spójrz: zwijają się w pąk.

Übersetzt von / Przetłóżył Adam Gorlikowski

Brama żurawia

Czemuś spowita w powagę niczym obłok,
bramo?
Pomniku! Maro! Dostojny kolosie!
Na twym chmurnym obliczu rodzą się historie,
Jakby je niejedną siekierą ciosano.

Za cię Florianowi składam ducha wota,
Aby strzegł przed ogniem twoich świętych pni.
„Pochyl się nade mną z dobroci twych dni!
Spójrz: Z miłości bliska mi twoja zgrzyzota!”

I coraz głębiej w toń Motławy, którą noc
zacienia,
Wsuwa brama swą czapę brązową.
„Czemu grzmie? Bo nie wierzę już w owoc
Twych czynów, wątpiący synu młdego
pokolenia,

Co wokół mnie skłębione, wzdycha, pluje,
chucha
Z rosnącym garbem i wśród czczej paplaniny,
Co za-daje ból, jak ciało sprzedajne dziewczyny,
I w którego domowym ognisku obcy ogień
bucha.

Stęsknionam rąk spracowanych, stali i dumy
kog,
Rodu pewnego w boleści i w dziele
milczącego.
Na razie pozwól mi zasnąć i nie każ znać życia
twego,
I nie patrz, jak w cierpieniu pograża się mój
wzrok”.

Übersetzt von / Przetłóżył Adam Gorlikowski

² OMANKOWSKI / OMANSEN, S. 215.

³ OMANKOWSKI / OMANSEN, S. 85.